

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Band:** 6 (1897)  
**Heft:** 33  
  
**Rubrik:** Vermischtes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Es liegt mir ferne, das Kind mit dem Bade auszuschütten; weiss doch Jeder von uns, dass wir im Zeitalter der Reklame leben und Jeder auf der Welt, das Hotel noch in erhöhtem Masse, einen „Götti“ haben muss, um fortzukommen! Eine vernünftige Propaganda mit Gewinnbeteiligung ist so unerlässlich, als eine zielbewusste Insertion, aber *andständig, sehr andständig* soll es zugehen, und namentlich lasse man sich nicht die Pistole auf die Brust setzen.

Hier kann nur ein kooperatives Vorgehen einen angeseheneren Erfolg haben. Wenn die „Schweizerische Hotellerie“ als Gesamtheit auftritt und diesen Leuten ohne Umschweife erklärt, dass sie sich ferner nicht aus ihrer Haut Riemen schneiden lassen, so und so weit gehe sie und weiter nicht, dann werden diese Parasiten, wie wir sie heute bezeichnen müssen, bald mit sich reden lassen.\*) Sowie es aber beim Alten bleibt, dass die einzelne Vereinbarung gepflogen werden, so wird noch mancher der schweizerischen Hoteliers übers Ohr gehauen werden und sich das noch mit einem gewissen Stolz gefallen lassen — in der Voraussetzung: Die Reisefirma X füllt mir mein Hotel! Wie oft wird sich aber der Fall ereignen, dass in der Hochsaison ohnehin Fremde genug da sind, die der Hotelier muss laufen lassen, eben weil er seinem Commitmenten (der Reisefirma) Gegenüber den Vorzug von diesem Zugewiesenen geben will oder muss, wenn schon er dabei fast gar nichts mehr verdient!

Man sieht, Rücksichten muss der Hotelier genug nehmen, um nur einermassen mit dem Strome zu schwimmen — es wäre aber angezeigt, diese nicht zu weit zu treiben, aus Furcht, in irgend einer Weise durch die Keimfernen boykottiert oder sonst üblich empfohlen zu werden. Es würde nichts schaden, wenn da der Einzelne sich dabei erinnerte, dass geschäftliche Tätigkeit, wohlwollende Behandlung und reelle Gefühlsgebarung gegenüber seinen Gästen auch noch etwas gelten und er nicht ausschliesslich von dem Wohl- oder Uebelwollen von Rabattgesellschaften abhängig sei!

Ueber letztern Punkt dann ein ander Mal!

\*) Anmerkung der Red. Es ist gar nicht nötig, dass sie mit sich reden lassen, man bedarf ihrer überhaupt nicht.

## Telegraphie ohne Draht.

Die Erfindung des Italieners Marconi, ohne Drahtverbindung zu telegraphieren, wird vielseitig eifrig aufgegriffen und scheint sich in überraschender Weise zu bewähren.

Der neue Apparat ist nach der Erklärung von Fachleuten eine Kombination von Hertz'schen Oszillatoren und Lodge's Coherer, und seine Wirksamkeit beruht im wesentlichen auf der von Hertz entdeckten elektrostatischen Wellenbewegung des Aethers. Die Wellen gehen von zwei Messingkugeln aus, die sich in einer luftdichten Kapsel von isolierendem Material befinden. Mit diesen grösseren Messingkugeln stehen noch zwei kleinere in Zusammenhang, die beide mit je einem Ende einer induktiven Drahtrolle verbunden sind, welche von einer Batterie in und ausser Kontakt mit der Drahtrolle gebracht wird.

Wie weit die Fernwirkung der vom Apparate ausströmenden Wellen reicht, hängt von der Grösse der Drahtrolle ab. Eine sechszielfache Rolle wirft die Wellen über 6 Kilometer weit. Diese Wellen werden dann auf der anderen Station von einem ziemlich einfachen Apparat aufgefangen, welcher von Wellen dieser bestimmten Art zu influenzieren ist, wie eine Stimmgabel, das Saitenwerk einer Gitarre oder die Schlagfeder einer Uhr auf einen Ton von bestimmter Höhe reagiert und dann mitteilt. Es ist dies eine kleine Glasröhre, in welcher zwei Pole von Silberdrat befestigt sind, welche durch Nickel-Silber-Feldspäne und Quecksilber von einander geschieden sind.

Marconi befürchtete anfänglich eine erhebliche Ablenkung durch elektrische Leiter, hauptsächlich also Metallkörper; er glaubte namentlich, dass die Stromwellen wohl allerhand Störungen durch im Wege liegende Telegraphen und Telegraphendrähte ausgesetzt sein würden. Auf Grund verschiedener Versuche konnte man indessen die Haltlosigkeit der Befürchtungen mit Sicherheit konstatieren. An der technischen Schule in Charlottenburg sind kürzlich Experimente auf eine Distanz von 100 Meter, trotz denkbar schwierigster Verhältnisse gelungen.

Nun will der erste Elektriker des Londoner Generalpostamtes, W. H. Preece, versuchen, zwischen den englischen Kanälen Guernsey und Serq nach dem System Marconi eine telegraphische Verbindung ohne Draht herzustellen. Die Insel Serq war bis jetzt ganz ohne telegraphische Verbindung, und wenn diese neue Art Telegraphie sich bewährt, so werden künftig wohl auch Leuchttürme und Schiffe auf hoher See zu jeder Zeit mit dem Festlande sich telegraphisch verständigen. Auch in der Alpenwelt, wo örtliche Verhältnisse und Elementarereignisse telegraphischen und telephonischen Verbindungen im Wege stehen, dürfte die neue Erfindung höchst willkommene Dienste leisten.

## Vermischtes.

**Eine Villa aus Glas** hat sich vor Kurzem ein reicher Amerikaner in einen See hinein bauen lassen. Dieser Herr besitzt auf seinem Grundstück grössere Seen, aus einem derselben leitete er das Wasser ab und baute auf die tiefste Stelle die Villa. Dieselbe enthält drei Räume:

ein Rauchzimmer, ein Speise- und ein Dienerzimmer. Das Fachwerk des Gebäudes ist aus Eisen und der Fussboden aus Stein gefertigt, während das ganze Gebäude auf einem Fundament von Cement errichtet ist. Die Seitenwände und Decken sind aus dicken Glasplatten. Von diesem Haus geht ein Gang zu einem kleinen am Ufer gelegenen Raum und wird die Luft durch Ventilationsröhren zugeführt, die auf der Oberfläche des Sees in künstliche Wasserrosen endigen. Der Aufenthalt in diesem Gebäude soll ein sehr angenehmer sein, da es sehr kühl und ruhig in demselben ist, ausserdem ist es sehr interessant die durch das elektrische Licht herbeigezogenen Fische zu beobachten.

**Ein Eisenbahntunnel, der zur Kultur von Champignons benutzt wird**, ist ein Kuriosum, welches seinem Vaterlande England einmal wieder recht entspricht — und den praktischen Unternehmern viel Geld einbringt! Die Anlage betrifft die Champignon-Züchterei der „Scottish Mushroom Company“ zu Edinburgh, welche zur Kultur der schmackhaften Pilze einen alten verlassenen Eisenbahntunnel eines verunglückten Eisenbahn-Unternehmens ankauft, der etwa 1000 Meter lang zur Anlage der Pflanzungen hergerichtet wurde, wozu nicht weniger als 3000 Tonnen Erde und Dünger erforderlich waren. In dem dunklen, kühlen und feuchten Tunnel gedeihen die „Mushrooms“ nun bestens und wird das marktreife Produkt mittelst einer eigenen Schmalspurbahn, deren Geleise durch den Tunnel führt, und die man aus den Trümmern des früheren Eisenbahnunternehmens konstruiert hat, nach Edinburgh und von da in den Handel gebracht. Dazu hätte man den Wasserfallentunnel auch gebrauchen können! Ein Seitenstück hat das originelle Unternehmen übrigens in Rumänien, wo ebenfalls ein verlassener Eisenbahntunnel zwar nicht als Pilzgarten, sondern als Weinkeller ebenfalls besser als in seiner ursprünglichen Benutzung rentiert.

**Mechanische Teppich-Reinigung.** Zum Komfort unserer Einrichtungen gehören Teppiche, Portieren, Vorhänge usw., ohne die man sich keine Wohnung zu denken vermag. Damit war aber immer eine grosse Sorge und Plage verbunden, nämlich das beschwerliche, zeitraubende und ungesunde Ausklopfen mit Stöcken usw. Diesem Uebelstande wurde in neuerer Zeit durch Errichtung von mechanischen Teppich-Reinigungs-Anstalten in grösseren Städten ein Ende gemacht. In diesen mechanischen Klopffabriken werden die abgeholtene Teppiche usw. in grossen Kränzen nach Güte und Qualität sortiert, genau auf etwa vorhandene schadhafte Stellen untersucht, die teuren Perser- und Smyrna-Teppiche werden an den Knoten sorgfältig umstochen, wodurch ein Abfransen verhindert wird, dann werden sie partienweise in das grosse Schüttelwerk gebracht. Es ist dies eine in einem abgeschlossenen Raume befindliche zylindrische Holztrommel mit horizontal liegender Welle von 4 Meter Durchmesser, die mit Krafttrieb rotiert. In der aus Holzstäben gebildeten Trommel sind Rollen angebracht, die das Klebenbleiben der Teppiche beim Rotieren verhindern, sodass diese gezwungen werden, auf und ab hin und her zu fallen. Im Innern entwickelt sich nun ein kolossaler Staub, von dem im Aussenraum nicht eine Spur bemerkt wird, weil derselbe durch den von zwei starken Exhaustoren erzeugten Luftstrom abgezogen wird. Da der abfallende Staub und Schmutz im Gewebe, indem er durch die rostartigen Wandungen der Trommel fällt, beständig aufgezogen und beseitigt wird, so bekommen die Teppiche hier wieder ein frisches Aussehen. Schliesslich werden die gereinigten Teppiche nochmals mit Handbürsten auf Tischen nachgebürstet und Flecken, die meistens erst nach gründlicher Klopfen sichtbar werden, danach entfernt. Die meisten Institute befassen sich noch damit, Teppiche und dergleichen chemisch zu reinigen; mehrere Klopffabriken unterhalten ein Atelier für Teppich-Kunststoffereien zur kunstgerechten Wiederherstellung verletzter Teppiche, insbesondere Smyrna, Perser, Kelim und andere Arten orientalischer Fabrikate. Die Wiederherstellung geschieht durch Einarbeitung der fehlenden Teile genau im Muster der zu reparierenden Teppiche; Motenfrass wird durch Neucnicken beseitigt. Rechnet man zu der Annehmlichkeit für die billigen Preise, 15 bis 30 Pfg. für den 1-Meter bei freier Abholung und Zustellung, dann wird man sich kaum über den raschen Aufschwung, den diese Anstalten machen, verwundern.

**Die Kolonialrechnung der kolonialen Premiers.** Die kolonialen Premiers haben sich wohl nicht so sehr um die Interessen der Kolonialen kümmern lassen, während sie im Hotel Cecil in London als Jubiläumsgäste weilen und für sich, ihre Frauen und Privatsekretäre carte blanche erhalten hatten. Dem englischen Fiskus ist soeben eine kleine Rechnung über die „Trennung“ von 111 Wochen\* zugegangen: sie lautet auf über 175,000 Fr.

**Paris.** Die hies. Kaffeehaus-Kellner eröffnen einen Feldzug gegen das Rauchen. In einer von 1000 Personen besuchten Versammlung wurde beschlossen, mit den Kaffeehaus-Besitzern direkt in Unterhandlung zu treten und ein festes monatliches Gehalt zu fordern. „Festes Gehalt“, das ist die Hauptsache, denn man will nicht wissen, was vor fließen, dafür werden wir schon sorgen.“ So denken die ganz Schaulen.

**Getränke in Düten.** Die strengen Temperenzgesetze haben einen Amerikaner bewogen, wasserdichte Papier für den Transport geistiger Getränke zu verwenden. Eine Düte Whiskey oder Bier ermöglicht sich durch ihr unerschütterliches Aussehen vielen Temperenzlern, die den Trunk im Geheimen betreiben. Die Kneipen machen jetzt mit dem Verkauf von Getränken in Düten und Schachteln glänzende Geschäfte.

**Die höchste Bahn Europas** beabsichtigt der Gossensassener Hotelier Ludwig Gröbner zu bauen, nämlich die Gossensassener als Hühnerspiz, auch Amthraspiz genannt (2731 Meter), eine elektrisch betriebene Drahtseilbahn. Die Wasserkraft des Eisak soll benützt werden, um einen Seiltrieb zur Wagenbeförderung von Gossensass auf die Amthraspiz zu errichten. Die Fahrt in der Höhe neuer Hotels gebaut werden, um die Fahrt in die Höhe möglichst komfortabel zu machen.\* Man sieht, es gibt immer neue Gründe zur Erbauung neuer Hotels.

**Pontresina.** Der Verschönerungsverein hat neulich einen Beschluss gefasst, der für den Kurort von grosser Bedeutung sein kann. Er will nämlich nach Pontresina, wo man sich ein Trottoir durch das Dorf angelegt wird. Was in der Welt in Pontresina kennt und besonders die Abendpromenaden der Gäste in der oft engen Strasse zu beobachten Gelegenheit hatte, muss zugeben, dass die Erstellung eines Trottoirs für den Ort ein Postulat ist, das erst mit seiner Erfüllung wird zu Schweigen gebracht werden können. Im lebhaften Interesse der Gemeinde ist eine allmähliche Realisierung des Projektes sehr zu wünschen, schreibt das „Allg. Fernblatt“.

**Ein „Blitzschiff“**, welches als bisher dagewesene an Schnelligkeit übertrifft, wird in Providence (Ver. Staaten) gebaut. Es soll 3 Tage von Amerika nach Europa fahren, 40 Knoten in der Stunde. Herr Richard Plinton, ein naturalisierter Engländer, ist der Erfinder. Das Schiff soll 200 Fuss lang werden und besondere Heizröhren, Maschinen und namentlich 14 Schrauben erhalten, 7 auf jeder Seite. Die gewöhnlichen Dampfer erreichen höchstens eine Geschwindigkeit von 15–20 Knoten pro Stunde. Die Höchstgeschwindigkeit lässt die Drehen durch elektrische Propeller ausführen. Während eine durch Dampf bewegte Schraube 136–150 Drehungen in der Minute macht, erreicht eine elektrische bewegte 1600 Umdrehungen. In Wirklichkeit kann man bei letzterer auf 650 bis 800 Touren rechnen.

**Bahnhof als Gasthof.** In Thüringen ist jetzt eine Bewegung in Fluss gekommen, die wohl bald noch weiter greifen dürfte. Sie richtet sich gegen die Beherbergung von Fremden durch die Bahnhof-Restaurante, in welchem Erwerb die Gasthof-Besitzer eine unzulässige Konkurrenz erleben und zwar namentlich da, wo in der Nähe der Bahnhöfe sich geeignete und geeignete Gasthöfe befinden. Bis jetzt sind 104 Hoteliers zur Absendung einer Petition an das Eisenbahn-Ministerium in Berlin zusammengetreten, in der ausgeführt wird, dass die Bahnhöfe für die Fremden, die durch durchreisenden Passagieren erschaffen seien, nicht aber dazu, um das Gasthof-Gewerbe zu schädigen. Schliesslich werde es noch so weit kommen, dass die Bahnhof-Restaurante Koffer, Reisedecken usw. verkaufen.

**Frankfurt a. M.** Die Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau hat in Gemeinschaft mit Herrn J. C. J. Major den „Engländer Hof“ einschliesslich aller Inventars und Vorräte für die Summe von gegen 3½ Millionen Mark gekauft. Wie

**Luzern.** Die hier durchgeführte Wohnungs-enquete hat ergeben, dass das Dienstpersonal der Hotels, namentlich der grösseren, gut, zum Teil sogar „ausgezeichnet“ untergebracht ist.

**Die Drahtseilbahn Biel-Leubringen** geht ihrer Vollendung entgegen. Das Stationsgebäude in Leubringen ist erstellt; gegenwärtig ist man eifrig mit dem Montieren der Maschinen beschäftigt.

**Bad Kissingen.** Franz Haas, früher Direktor im „Hotel Continental“ in München und zuletzt Direktor des „Moraner Hofes“ in Meran, erwarb das „Hotel Russe“ von der Familie Panizza um 750,000 Mk.

**Bern.** Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrs-Bureau haben im Monat Juli 1897 in den stadtbernhischen Gasthöfen 19,122 Personen genächtigt (1896: 17,462). Vom 1. November 1896 bis 31. Juli 1897 100,027 (gleiche Periode 1895/96: 95,578).

**Baden.** Am 6. August ist in hier Herr F. X. Borsinger, Besitzer des Hotels zur Blume im Alter von 80 Jahren an einen Herzschlag gestorben. Es ist uns von befreundeter Seite ein Nachruf über den Verstorbenen für nächste Nummer in Aussicht gestellt.

**Elektrische Bahn Chur-Tiefenkasten.** Die Detailpläne liegen nun vor. Der Kostenvoranschlag beträgt 2,350,000 Fr. Man erwartet zuversichtlich, dass die eidg. Eisenbahnkommissionen zugleich mit den andern Projekten auch dieses beaugensehigen und behandeln werden.

**Eisenbahnwesen.** Nach fortgeführter Statistik sind zur Zeit in der Schweiz im Betrieb: 26 Normalspurbahnen, 24 Schmalspurbahnen, 9 Zahnradbahnen, 18 Drahtseilbahnen und 16 Tramways, total 93 Bahnen. Ferner sind 102 weitere Eisenbahnprojekte konzidiert, von welchen 11 im Bau befindlich, die übrigen 91 aber lediglich Projekte sind.

**Konkurrenzumperei.** Die „Engadiner Post“ schreibt: „Es verlautet, dass Leute in St. Moritz-Bad nach Pontresina ohne irgendwelche entschuldigende Veranlassung mit verlockenden „Unterfertigen“ an Fremde herantritt. Ist die Sache richtig, na so — hören Sie mal! Ich habe mich mit dem doch verschiedenes übr, bevor die Eisenbahn pfeift.“

**Davos.** Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste von 24. Juli bis 30. Juni 1897: Deutsche 493, Engländer 320, Schweizer 410, Holländer 34, Franzosen 69, Belgier 17, Russen 35, Oesterreicher 45, Amerikaner 39, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 26, Dänen, Schweden, Norweger 6, Angehörige anderer Nationalitäten 7. Total 1531. Darunter waren 479 Passanten.

**Engadin.** Die „Engadiner Post“ schreibt: Die kleineren Plätze und kleineren Hotels und Villas haben den grossen den Rang abgelaufen. Die Grosshotellerie wird, wenn's so fortgeht, im Engadin am Schluss der Saison von einer schlechten Mittelernte zu sprechen haben. Diamanten-Hochzeiten, Weltausstellungen und andere Gelegenheiten sollen in Zukunft polizeilich verboten werden.

**Die Hotelrechnung der kolonialen Premiers.** Die kolonialen Premiers haben sich wohl nicht so sehr um die Interessen der Kolonialen kümmern lassen, während sie im Hotel Cecil in London als Jubiläumsgäste weilen und für sich, ihre Frauen und Privatsekretäre carte blanche erhalten hatten. Dem englischen Fiskus ist soeben eine kleine Rechnung über die „Trennung“ von 111 Wochen\* zugegangen: sie lautet auf über 175,000 Fr.

**Paris.** Die hies. Kaffeehaus-Kellner eröffnen einen Feldzug gegen das Rauchen. In einer von 1000 Personen besuchten Versammlung wurde beschlossen, mit den Kaffeehaus-Besitzern direkt in Unterhandlung zu treten und ein festes monatliches Gehalt zu fordern. „Festes Gehalt“, das ist die Hauptsache, denn man will nicht wissen, was vor fließen, dafür werden wir schon sorgen.“ So denken die ganz Schaulen.

**Getränke in Düten.** Die strengen Temperenzgesetze haben einen Amerikaner bewogen, wasserdichte Papier für den Transport geistiger Getränke zu verwenden. Eine Düte Whiskey oder Bier ermöglicht sich durch ihr unerschütterliches Aussehen vielen Temperenzlern, die den Trunk im Geheimen betreiben. Die Kneipen machen jetzt mit dem Verkauf von Getränken in Düten und Schachteln glänzende Geschäfte.

**Die höchste Bahn Europas** beabsichtigt der Gossensassener Hotelier Ludwig Gröbner zu bauen, nämlich die Gossensassener als Hühnerspiz, auch Amthraspiz genannt (2731 Meter), eine elektrisch betriebene Drahtseilbahn. Die Wasserkraft des Eisak soll benützt werden, um einen Seiltrieb zur Wagenbeförderung von Gossensass auf die Amthraspiz zu errichten. Die Fahrt in der Höhe neuer Hotels gebaut werden, um die Fahrt in die Höhe möglichst komfortabel zu machen.\* Man sieht, es gibt immer neue Gründe zur Erbauung neuer Hotels.

**Pontresina.** Der Verschönerungsverein hat neulich einen Beschluss gefasst, der für den Kurort von grosser Bedeutung sein kann. Er will nämlich nach Pontresina, wo man sich ein Trottoir durch das Dorf angelegt wird. Was in der Welt in Pontresina kennt und besonders die Abendpromenaden der Gäste in der oft engen Strasse zu beobachten Gelegenheit hatte, muss zugeben, dass die Erstellung eines Trottoirs für den Ort ein Postulat ist, das erst mit seiner Erfüllung wird zu Schweigen gebracht werden können. Im lebhaften Interesse der Gemeinde ist eine allmähliche Realisierung des Projektes sehr zu wünschen, schreibt das „Allg. Fernblatt“.

**Ein „Blitzschiff“**, welches als bisher dagewesene an Schnelligkeit übertrifft, wird in Providence (Ver. Staaten) gebaut. Es soll 3 Tage von Amerika nach Europa fahren, 40 Knoten in der Stunde. Herr Richard Plinton, ein naturalisierter Engländer, ist der Erfinder. Das Schiff soll 200 Fuss lang werden und besondere Heizröhren, Maschinen und namentlich 14 Schrauben erhalten, 7 auf jeder Seite. Die gewöhnlichen Dampfer erreichen höchstens eine Geschwindigkeit von 15–20 Knoten pro Stunde. Die Höchstgeschwindigkeit lässt die Drehen durch elektrische Propeller ausführen. Während eine durch Dampf bewegte Schraube 136–150 Drehungen in der Minute macht, erreicht eine elektrische bewegte 1600 Umdrehungen. In Wirklichkeit kann man bei letzterer auf 650 bis 800 Touren rechnen.

**Bahnhof als Gasthof.** In Thüringen ist jetzt eine Bewegung in Fluss gekommen, die wohl bald noch weiter greifen dürfte. Sie richtet sich gegen die Beherbergung von Fremden durch die Bahnhof-Restaurante, in welchem Erwerb die Gasthof-Besitzer eine unzulässige Konkurrenz erleben und zwar namentlich da, wo in der Nähe der Bahnhöfe sich geeignete und geeignete Gasthöfe befinden. Bis jetzt sind 104 Hoteliers zur Absendung einer Petition an das Eisenbahn-Ministerium in Berlin zusammengetreten, in der ausgeführt wird, dass die Bahnhöfe für die Fremden, die durch durchreisenden Passagieren erschaffen seien, nicht aber dazu, um das Gasthof-Gewerbe zu schädigen. Schliesslich werde es noch so weit kommen, dass die Bahnhof-Restaurante Koffer, Reisedecken usw. verkaufen.

**Frankfurt a. M.** Die Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau hat in Gemeinschaft mit Herrn J. C. J. Major den „Engländer Hof“ einschliesslich aller Inventars und Vorräte für die Summe von gegen 3½ Millionen Mark gekauft. Wie

dem „Verband“ mitgeteilt worden, ist beabsichtigt, den älteren Baulteil an der Ecke Rossmarkt und Salzhaus niederzulegen und durch einen Neubau, welcher im Erdgeschoss Geschäftslokaleitäten und in den Obergeschossen den meisten Annehmlichkeiten nach jeder Richtung entsprechende Hotelzimmer enthalten wird, zu ersetzen. Das existierende Hotelgebäude bleibt in gegenwärtigen Zustande erhalten und der Hotelbetrieb erleidet durch den Verkauf und den eventuellen Umbau des Gebäudes keineswegs keinerlei Unterbrechung, sondern wird in der bisherigen Weise unverändert durch die seitherige Direktion weitergeführt. — Der „Frankfurter Hof“ ist schon, oder wird demnächst in die Hände der Englischen Hotelgesellschaft übergehen, die den „Englischen Hof“ bereits angekauft hat.

**Eine Toilettefrage.** Der „N. G. Ztg.“ wird aus dem Engadin geschrieben, dass es den Schweizern in den grossen und feinen Hotels des Oberengadins nicht mehr gefallen könnte. Nicht wegen den Kosten, denn dass man im Engadin mitten im Komfort nicht billig sein kann, wissen die Schweizer und richten verständigerweise die Preise gewöhnlich darnach ein. Dagegen bilde die — Toilettefrage für manche eine fast unübersteigliche Schranke vor der „guten Gesellschaft“ an der Table d'hôte. Gleichgültig sind wir Schweizer noch nicht geworden, in der Sommerfrische, welche durch den Engadin sucht, den schwarzen Frack, oder das seidene Ball- und Gesellschaftsleid anzuziehen und dreimal im Tage zu wechseln. Die Werte selbst sind bei dieser Art von Dingen in der Vergangenheit. Tragen sie den Schweizern Rechnung, so schäme sie sich der Engländer oder Italiener vor den Kopf, und umgekehrt wird die strenge Erhaltung der steifen Etikette die Schweizer an, welche als Landesländer ein Recht zu haben glauben, an der Table d'hôte zu erscheinen, wie man es in der Schweiz gewohnt ist.

**Baden.** (Korr.) Aus bis jetzt noch nicht aufgeklimmter Ursache geriet Schwaben am Mittag um 3 Uhr der Dachstuhl des Kuppelbaues, westlichen Hauptteil des Grand Hotel Baden, in Brand. Das Feuer griff rasch um sich, so zwar, dass anfänglich die Vorkahren der rasch herbeigeleiteten Feuerwehr ohne Erfolg blieben. Das Dach stürzte unter Tosen und Krachen zusammen und dem ungeheurem Beschauer trat ein gewaltiges Feuermeer entgegen, das sich in den Räumen des obersten Stockwerkes ausbreitete. In der Folge gelang es den vereinigten Anstrengungen der zahlreichen Spritzen, das Feuer auf den Westflügel zu beschränken und ein Hüftretter desselben auf den Mittelbau zu verhitzen. Gleichwieher wurde förderte unablässiger Regen und völlige Windstille das Rettungswerk. Andernfalls hätte es wohl nicht so leicht gewesen, als das Feuer in diesem Koloss Herr zu werden. Die zahlreichen Gäste des Grand Hotel sind in den übrigen Gasthöfen untergebracht. Die Grösse des Schadens heutzutage schon zu bemessen ist unmöglich. Für Herrn Saft wurde der Schlag um so schwerer, als das Unglück während der besten Zeit der Saison eingetreten ist.

**Zur Warnung.** (Eingoes.) Mit Gegenwärtigem möchte Sie auf folgenden Schwaben aufmerksam machen, dem hier mehrere Hotelangestellte zum Opfer fielen und der verdient, in der „Hotel-Revue“ publiziert zu werden, zur Warnung anderer. Ein Herr Brody kam im Juni mit der Vertretung der Firma „Compagnie Orientale de Tabac“ in die Fabrik eidg. türkischer Cigaretten und Tabake, Kaiser Wilhelmstrasse 1, Berlin, und machte seine Offerten mit den bekannten braunen Cigaretten-Etuis, 10 Stück enthaltend, mit Firma des Hotels. Einige Tage nach Erhalt der Warnung, als der Reisende wieder vor, um das Geld in Empfang zu nehmen und macht darauf aufmerksam, dass man sich bei persönlicher Bezahlung das Porto von Mk. 125 ersparen könne. Die Summe wurde in dem mir bekannten Falle bezahlt und der Reisende quittierte. Daraufhin kommt ein Schreiben über den Betrag, und die Gesellschaft will den Herrn Brody nicht mehr anerkennen und verlangt sofortige Bezahlung, da der Reisender berechtigt ist, sich bei den Quittieren. Sie schreibt u. a.: „Herr Brody, der für uns nicht mehr reist, dürfte sich noch in der Schweiz aufhalten und können Sie betreffenden getrost verfolgen.“ Solche „Geschäftchen“ verdienen publiziert zu werden, damit ein jeder Reisender, der sich gegebenenfalls Herrn Brody gegenüber zu bemerken.

**Vom Roquefortkäse.** Für Gourmands mögen folgende Zeilen von Interesse sein. Gegenwärtig ist der auch bei uns Kennern hochgeschätzte Roquefortkäse einer bedrohlichen Krisis ausgesetzt, die die landwirtschaftliche Bevölkerung der Gegend von Roquefort in Kimmernis versetzt, da die Zahl der in dieser Käseindustrie arbeitenden, vorzüglich Pächter, Arbeiter und Handelsleute auf nicht weniger als 60,000 geschätzt wird. Die Produktion soll in guten Jahren 20 Millionen Franken übersteigen haben, und deren schnelles Sinken den Generalrat des Aveyrondepartements veranlasst, eine eingehende Prüfung der Umstände, welche den Niedergang verursacht haben, vornehmen zu lassen. Diese Untersuchung hat ergeben, dass jene Abnahme des Absatzes auf den Niedergang in der Herstellung des berühmten Käses, d. h. auf eine minderwertige Produktion zurückzuführen sei. Als die Landwirte und Handelsleute vor einigen Jahren wahrnahmen, wie mit der Ausdehnung des französischen Ausfuhrhandels auch das Geschäft in Roquefortkäse, auf Grund seiner weit und breit bekannten, vorzüglichen Eigenschaften, mehr und mehr zunahm, verlegten sie sich auf Massenproduktion, ohne die Grundätze und das Verfahren der Fabrikation, denen er seine Berühmtheit verdankte, mehr zu beachten. Es wurde den Weidpächtern der Schafe nicht mehr die nötige Aufmerksamkeit geschenkt, der Schafmilch Kühmilch beigemischt und jedes Landmilchchen glaubte sich auf die Roquefortfabrikation, die die reinsten Reinlichkeit und Sorgfalt erreicht, verlegen und die Zeitdauer für das langsame aber sichere Reifen dieses sonst so vorzüglichen Produktes willkürlich abkürzen oder ihm auf künstlichem Wege nachhelfen zu können. Dem oben erwähnten Generalrat sind verschiedene Wege vorgeschlagen worden, um der herrschenden Krisis zu begegnen, dem Roquefort seine alte, zahlreiche Kundschaft wieder zuzuführen. Unter diesen vorgeschlagenen Wegen dürfte die Rückkehr zur alten realen Fabrikation wohl das sicherste zur Erweiterung des gesteckten Zieles führen. Inzwischen ist dieses Ziel erreicht ist, schon die dahinter zu suchende gute Lehre zu merken.

**?? Fragekasten. ??**

Ist elektrische Küche und Heizung für Privatwohnung empfehlenswert? Gefl. Antworten an die Redaktion erbeten.

**Zeugnishette & Anstellungsverträge**  
stets vorrätig für Mitglieder.  
**Offizielles Centralbureau in Basel.**

Verantwortliche Redaktion: Otto Amstler-Aubert.